

nicht auf einen verfeinerten, differenzierten Begriff gebracht. — Zu fragen wäre auch, ob das sozialetische Engagement Karlstadts (Abschaffung des Bettels, der Leibeigenschaft, Zinsverbot, Verwendung des säkularisierten Kirchengutes für die Armen) nicht einen breiteren Raum in der Darstellung verdient hätte, wodurch auch die soziale und politische Bedeutung des Karlstadtschen „Legalismus“ deutlicher geworden wäre. Sicherlich ist für Karlstadt die Bibel in einem viel höheren Maße als bei Luther die Norm für die Gestaltung der Gesellschaft gewesen. — Schließlich verbergen sich hinter den Differenzen in der Methode der Reform auch verschiedene Vorstellungen vom richtigen Kirchenregiment: Karlstadt trat ein für die Autonomie der einzelnen Gemeinde, Luther für das landesherrliche Kirchenregiment.

Siders Arbeit hat viele Schiefheiten im überlieferten Karlstadtbild zurechtgerückt: darin besteht ihr unbestreitbares Verdienst. Die trotz allem bleibende Kluft zwischen Luther und dem „Vater der radikalen Reformation“ ist jedoch in dieser Arbeit zu sehr an die Peripherie gerückt worden: darin liegt ihre Grenze.

Klaus Deppermann

*Carlheinz Gräter*, Der Bauernkrieg in Franken, Stürtz-Verlag, Würzburg 1975, 160 S., illustr., kart., DM 16,80.

Der Verfasser hat aufgrund eingehender Archiv-Studien und der entsprechenden Literatur bildhaft und beispielreich den sogenannten Bauernkrieg, landschaftlich begrenzt, von der Niklashäuser Wallfahrt bis zum „Blutgericht“ im Würzburgischen geschildert. Auch die Ereignisse des Württembergischen Unterlandes (Hohenlohe, Weinsberg) sind einbezogen. In Franken kommt der politische Charakter dieser ersten deutschen Revolution am klarsten zum Ausdruck. Den Führern des Bauernkriegs sind keine Denkmäler gesetzt worden, aber in dieser Darstellung bekommen Motive, Aufstand und grausames Ende der revolutionären Bauern, Handwerker und ihrer Führer Florian Geyer, Tilman Riemenschneider, Jörg Metzler, Jakob Kohl, Bermeter und des Paters Ambrosius ein bleibendes literarisches Denkmal. Das Gebiet zwischen Neckar und Saale wurde schließlich zur Drehscheibe der ganzen Erhebung.

Das Buch ist entlang solider Quellenkenntnis gearbeitet, aber bei aller Sachbezogenheit von einem bildreich erzählenden Temperament getragen,

so daß es auch den unkundigen Leser von der ersten Seite an fesselt. Wie es zuring in den Wirtshäusern, wie Mitläufer dazukamen und die Bewegung, einmal angefacht, nicht mehr aufzuhalten war, wie man sich verstand „im Namen Christi“ und die Herrschaft der Habenichtse in grenzenlosem Vertrauen auf den Kaiser abzuschütteln versuchte, das alles sachkundig dargestellt, hebt das Buch weit empor über sonstige heimatkundliche Literatur. Die Ausschmückung mit 19 zeitgenössischen Holzschnitten, Kupferstichen und Federzeichnungen macht das Buch noch lesenswerter. Horst Quiring

*Marc Lienhard* (Hg.), *The Origins and Characteristics of Anabaptism / Les Débuts et les Caractéristiques de l'Anabaptisme*. Proceedings of the colloquium organized by the Faculty of Protestant Theology of Strasbourg / Actes du colloque organisé par la Faculté de Théologie Protestante de Strasbourg (20–22 February / Février 1975). Archives Internationales d'Histoires des Idées / International Archives of the History of Ideas 87, Martinus Nijhoff, The Hague 1977, IX u. 245 SS., Ln., Hfl. 97,50.

Es handelt sich bei diesem Buch nicht um eine ausführliche oder zusammenfassende Darstellung der „Ursprünge und Merkmale des Täuferturn“, sondern um die Sammlung von dreizehn Vorträgen, die, wie der Untertitel anzeigt, im Februar 1975 auf einem Kolloquium in Straßburg gehalten wurden. Anlaß des Kolloquiums war die 450-jährige Wiederkehr der Entstehung der Täuferbewegung in Zürich. Von daher läßt sich bei den thematisch sonst sehr verschiedenen Beiträgen ein gemeinsames Interesse an der Entstehung und an den Merkmalen der Täuferbewegung feststellen.

In seiner Gestalt erinnert der Band an die von H.-J. Goertz 1975 herausgegebene Aufsatzsammlung „Umstrittenes Täuferturn“ (2. Aufl. 1977). Einer der Straßburger Vorträge ist sogar dort erschienen (Deppermann über Melchior Hoffman), während der vorliegende Band nur eine englische Zusammenfassung der Aspekte, die Straßburg betreffen, bringt. Auch sind noch drei weitere Autoren hier wie dort, allerdings mit anderen, wenn auch verwandten Themen vertreten (Stayer, Windhorst, Yoder). Doch hat die von Lienhard herausgegebene Sammlung ihr eigenes Gesicht.

Das liegt auch daran, daß die besonderen Umstände des Kolloquiums eine ungewöhnliche Zusammensetzung des Referentenkollegiums ermöglichten. Außer einer Österreicherin (Mecenseffy) und drei Deutschen (Deppermann, Müsing und Windhorst) waren fünf Nordamerikaner zugegen, die sich zufällig gerade in Europa aufhielten (Davis, Oyer, Peachey, Stayer, Yoder),